

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Unterhaltendes — Kurzwortblatt

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile ober deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Deigrabe 9. —:

Nr. 40.

Mittwoch den 17. Februar 1915.

41. Jahrg.

Weitere Erfolge im Westen bei Ypern und St. Oloys. — Eine neue Offensive unserer Gegner an der Westfront? — Englische Besorgnisse über Japans Forderungen an China.

Deutsche und Franzosen.

In der Stettinburger Post spricht sich W. Knapp in bemerkenswerter Weise über Deutschlands Stellung zu Frankreich aus. Wir entnehmen dem Aufsatz die folgenden Ausführungen:

Es gab immer ein Deutschland, das den Zustand schlechthiniger Feindschaft mit Frankreich nicht vertrat; es ist etwas in der deutschen Seele, das sich mit einer gewissen Sehnsucht Frankreich entgegenstreckte und sich befriedigt und glücklich fühlte, wenn irgendwie sich die Möglichkeit friedlicher, freundschaftlicher Verbindung mit Frankreich zeigte; die Reize der glänzenden, eleganten Schönen im Westen bestanden immer wieder; sie konnte sich Unarten, Ungezogenheiten erlauben, hütete, trotz sich gebärdete, jedoch wie sie wollte, der deutsche Liebhaber war nicht so leicht totzukriegen. Dieser Zug, der bis in die höchsten, maßgebendsten Kreise reichte, wurde durch gewisse Strömungen und Richtungen im politischen, literarischen, künstlerischen Leben verstärkt, besonders in den letzten Jahren vor dem Kriege. Ein Teil moderner deutscher Literaturzeitung hat in zunehmendem Maße über die Grenzen geschaut, um sich dem Ausland und nicht zum wenigsten von dem gallischen Schrifttum anregen und befruchten zu lassen; die am meisten von den Franzosen geleert, waren im Begriff, große Gemeinden sich zu bilden, die Altmodischen, die nichts wie deutsch urdeutsch waren, und das Gedachte, Gefühlte, Unwahre der Technik und Form französischer raffinierter Vorkunft nicht abten, haben sich auf kleine Kreise von „Kennern“ beschränkt. Als nun dieses künstlerische, literarische Deutschland der Gegenwart auch den Beruf der Politik in sich entdeckte, da konnte es nicht anders sein, als daß es die Maßstäbe seiner Kritik an der Heimat aus dem Westen entnahm: Frankreich, das Mutterland, nach dem die deutschen Parteipolitiker sich wandeln mußten. Die politischen Parteien kamen von rein politischen Erwägungen zu demselben Schluß, der Schein von Demokratie, den die Vorgangspolitik sich so patriotisch zu geben wußte, verbreitete jedoch Glanz in unsern politisierenden Bürgerturn, daß man zeitweise gern mit dem Gedanken einer Annäherung Deutschlands an Frankreich spielte, damit der politische Ausfall und Zuschnitt der demokratischen Republik keinen Einfluß auf unsere heimischen Zustände ausüben könnte.

Da kam der Krieg; wie mit einem Schlag sind die Nebelgespenster eines weltlichen, zersahren Selbstentums und doktrinären Demokratismus zerflattert; die deutsche Sonne steht allbelebend und leuchtend über der geschlossenen Gesamtheit unseres Volkes. Deutsch, und nur deutsch sein, das ist der allüberwindende Wunsch und Wille im Volk; wie eine Offenbarung kommt es auch über sonst unidire, nur kritisch und negativ geklimmte Kreise, daß die zur Befundung und Emporentwicklung Deutschlands nötigen Kräfte im heimischen Boden liegen. Was ist uns da noch Frankreich! Sein Zauber ist dahin. Unsere Feldgrauen, die es vorher noch nicht wußten, haben im französischen Feindesland Schritt auf Schritt gesehen, daß die höhere Kultur bei uns ist, in Deutschland, und nicht drüben. Und wenn man hört, welcher Hoheit, Gemeinheit der gebildete und umgebildete Pöbel der französischen Nation gegen Zivilisierungs- und Kriegesgefangene fähig ist, lieft, welche häßlichen und grotesken Formen der ohnmächtigen Haß gegen Deutschland in Frankreich annimmt, dann kann in Deutschland nur das Gefühl wachsen: Wir Deutsche sind doch bessere Menschen.

Aber wer nun dächte, daß in Deutschland als Antwort auf diese infernalischen Bosheiten und Wutausbrüche, wie sie noch neulich in der Regierungserklärung Viduanis zum Ausdruck kamen, eine ganz gleiche Stimmung herrsche, der würde sich großlich täuschen. Man bleibt Frankreich gegenüber merkwürdig ruhig und lebensschäftlos, von der tiefen Erregung der Zornassete der deutschen Volkseele, wie das Jahr 1870 es gesehen, ist diesmal keine Spur; was von Zorn, Groll und Haß in Deutschland lebendig ist in diesen gewaltigen Mingen, ist abgelenkt nach der englischen Seite.

Mit Haß und Hohn beantwortet das führende Frankreich alle Versuche freundlichen Verständnisses. Bezeugungen von Sympathie für den Gegner sind so unzeitgemäß wie möglich. Bewahren wir uns die sichere Würde, leidenschaftslose Ruhe gegen den Feind im Westen, aber was darüber hinausgeht, ist bedenkliche Verirrung, gefährliche Selbsttäuschung. Ein für allemal sollen die Deutschen, was Frankreich betrifft, sich merken, daß der Franzose, so wie er nun einmal ist, den Deutschen im Grunde nicht mag. Schon äußerlich ist ihm der Mensch zu gesund, zu groß, zu stark, er hat ihm zu gute Nerven, zu gute Verdauung; darum geht er dem intellektuellen Franzosen auf die Nerven; er ist ihm der „boche“; warum ist diese häßliche, gemeine Bezeichnung für den Deutschen so reich volkstümlich geworden? Es liegt im Wesen des Franzosen etwas, das den Deutschen im tiefsten Grunde haßt. Der Franzose, der den Deutschen ganz naturhaft als Jäher rein physisch anders organisiertes Wesen ablehnt, fühlt natürlich geistig erst recht keine Verwandtschaft mit ihm; seine ganze Art, die Dinge anzufassen, zu durchbringen und zu werten, ist ihm fremd. Wenn Ordnung, Innerlichkeit, Gründlichkeit, Wahrheits- und Wahrhaftigkeitsstimmung deutsch sind, so ist dem Franzosen die Form, der Ausdruck, die Außenwelt alles; diese französische Anordnung; Oberflächlichkeit, innere Unkultur, Unbeständigkeit, das sind zwei Welten, die sich ausschließen, daher der ewige Gegensatz zwischen gallischem und deutschem Wesen. Man träume nicht von der Versöhnung beider; bei der Versöhnung könnten wir nur Schaden nehmen.

In bezug auf diesen verheerenden Krieg bleibt es dabei: Frankreich hat ihn in erster Linie heraufbeschworen; es hat den Krieg von 1870 entfesselt, weil es Rebände wollte für Sabotage, es hat den Krieg von 1914 vierzig Jahre lang vorbereitet, weil es Rebände wollte für Sedan; es hatte all die Jahre gehöhrt, bis es auf diese Waffendromen kam, von denen es hoffte, daß sie das verzagte Deutschland mit ihren Fluten ertränken sollten. Dieses Rebandebedürfnis ist gewiß nicht ohne weiteres etwas durchaus Unmoralisches. Einem jeden Fußballklub billigt man das Recht zu, wenn er verloren, Rebände zu nehmen. Mit Recht war das militärische Frankreich, in dem sich nationale Ehrlichkeit, Kraft, Stolz, Ehrgefühl konzentrierte, der Übergang; mit 1870 können wir unmöglich in der Weltgeschichte abschließen, wir haben da nicht zeigen können, was wir zu leisten vermögen; wir können mehr. Diese Stimmung mußte schließlich zum Krieg führen. Daß der französische Winger, Arbeiter, kleine Rentner im Grunde friedliebend war, den Krieg nicht wollte, das mag ja durchaus richtig sein; aber für den Gang der Dinge kommen diese Kreise in der Republik nicht gerade in dieser nicht in Betracht; entscheidend ist stets nur, was die Schichten, in denen die geistigen Kräfte der Gesamtheit sich sammeln und ausprägen, wollen und denken. Und dieses intellektuelle

Frankreich war auf den Gegensatz, auf die Feindschaft mit Deutschland, auf die Rebände, eingestellt. Gewiß, in den letzten Jahren bekamen die kleinen Sparner und Rentner, ja selbst einzelne Kreise der führenden Schichten Angst vor dem immer näher drohenden Werhängnis; man begann sich vor dem Augenblick der Verwirklichung der Rebände, die man doch wollte, zu fürchten; man empfand mit Unbehagen, daß Frankreich sich der Freiheit, das Signal zu geben, den Augenblick zu wählen, längst zugunsten Auslands begeben hatte; das Unheimliche, das die Meinung vor der automatischen Wirksamkeit des Bündnisystems, den man mit soviel Mühe und Geschick kontrahiert hatte, erweckte, das erzeugte hemmende Bewegungen und Strömungen im politischen Frankreich der letzten Jahre. Daher die Opposition gegen die dreijährige Dienstzeit, ganz abgesehen von deren Druck auf das wirtschaftliche und geistige Leben, daher die radikale Kammerherrschafft, daher der Einfluß Bourds und seiner Partei, daher das Sympathisieren mit der Verhängnisgegenwart.

Aber diese retardierenden Momente konnten den ehernen, folgerichtigen Gang nicht aufhalten; er erhöhte für den Zuschauer eher die Spannung. Die Katastrophe trat immer deutlicher in Sicht, und der französische Volkswille bleibt dafür verantwortlich. Diese Schuld wird das französische Volk büßen müssen, wenn man daran geht, das Jazig des Ringens zu ziehen. Diese Schuld, wie sie sich aus dem ganzen gallischen Charakter, aus dem jetzt halb 300 Jahre alten kontinentalen Großmachts- und Vormachtstempel ergibt, schießt eine Verhängung mit Frankreich aus; mit England, mit Ausfall wird Deutschland schließlich wieder ins Reine kommen, mit Frankreich nie. Darum gibt es gegen unsere westlichen Nachbarn auch nur die eine Methode für die Zukunft: ihn möglichst unschädlich zu machen und sich in jeder Hinsicht vor ihm zu sichern. So hat Bismarck den Deutschen die Politik vorgezeichnet, und dabei wird es sein Bewenden haben; alles andere basiert auf falschen Berechnungen oder irreführenden Sentimentalitäten.

Zur Kriegslage.

Ueber den Verlauf des Sieges in Ostpreußen

Schreibt auch der Kriegesberichterstatter des „Volks-Anh.“: Die vollständige Truppenliste läßt sich noch nicht übermitteln, doch so viel jetzt bereits fest, daß der Aufbruch der russischen Infanterie in Ostpreußen, der lange Zeit auf Ostpreußen lahierte, veseitigt ist. Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Armeeeinleitung unerwartet. Wie die russische Offensiv bei Tannenbergr und in den malurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtiger gegnerischer Armeen gendet habe, so endete diese neu aufgenommene Offensiv mit einem gänzlichem Zusammenbruch. Die Gruppierung der deutschen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet und bereits am 8. begann der Vormarsch des rechten Flügels in der Richtung nach Johannisburg. Am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unserm Besitz und die 57. russische Division, die sich hartnäckig vertheidigte, bezwungen. Bei diesen Kämpfen fielen 5000 Besatzmänner in unsere Hände. Kümmertliche Reste der Division flüchteten sich in den Stabsbereich der Festung Danow. Die Gruppierung unserer in der Gegend von Gumbinnen in Aktion tretenden Kräfte vollzog sich vom Gegner vollkommen unbemerkt und wurde von der in dieser Gegend liegenden Kavalleriebrigade vertheidigt. Amersletts wurden ziemlich starke Kräfte in der Richtung nach Bistullen und Lasdenen in Bewegung gesetzt, um den

Wegen Trauerfeier bleibt mein Geschäft Mittwoch nachmittags von 1 Uhr an geschlossen.
Ww. Bertha Bönicke
 Rossmarkt 4.

Kinderklappstuhl und Klappwagen
 billig & perf. Breitenstr. 10, II, 1.
Sportwagen
 steht zu verk. Obere Burgstr. 13, II. Kindermantel zu kaufen gesucht. Offerten unter R 7 an die Exped. d. Bl.
 Ein gutes, leichtes

Arbeitspferd
 steht zu verkaufen. Wollerei Bürde, Merseburg, Amtsblätter 12.
 Ein junges, überaus tüchtiges Arbeitspferd, mittl. Größe, sehr guter Hieb, von zweiter die Wahl, ist preiswert zu verkaufen. Büschen 47.

Futterzucker
 in größeren Mengen sowie einzeln Restmengen gibt ab Zuckerfabrik Körbisdorf A. G.

Grüne Heringe,
 frisch eingefroren bei **Emil Wolff, Rohmarkt**
 Grüne Heringe und Seefische täglich frisch empfiehlt **Mag. Frieß, Neumarkt Fischhalle.**
 Klempelkissen m. Jalousiedeckel



Emallgeschlösser in allen Größen.
 Der Anbau von Karriofeln, Gemüse und anderen Feldfrüchten in Kleingärten für den eigenen Bedarf ist zu raten und zu fördern. Kleingärten können eingerichtet und gepachtet werden in günstiger Lage an der Weissenfelder Str. hier. Grund. Bewerber erhalten Nachricht durch Exp. d. Bl. unter 'Kleingärten'.

Lederfett
 in Dosen zu 10, 30, 60 Pfennigen sowie ausverkauft in der Drogeriehandlung von **Fritz Leberl,** Burgstraße 16.
 Empfehle:

Apfelsinen,
 Dutzend 40 und 60 Pf. **Willy Kleinmann, Weiße Mauer 10.**
Bitte zu beachten!
 Kaufe zu hohen Preisen gute dunkle Damenkleider, Kostüme u. f. w., sowie sämtliche gute Herrenmäntel und gute Schuhe. Gefällige recht baldige Offerten erbitte nur per Post. **H. Reiter, Galle-S., Nr. 16, Wallstr. 16.**

Stridwolle
 große Rollen, billige Preise. **Dito Franke.**

Rote Kreuz - Marken.
 Ich bitte solche offenen Geschäfte und Gastwirtschaften, die noch Verkaufsstellen einrichten wollen, mir bis 19 d. Mts. Mitteilung zu machen. Wer eine Verkaufsstelle nimmt, muss für 10 Mk. Marken auf Lager nehmen. Jedoch können nach 2 1/2 Monaten die nicht verkauften Marken zurückgegeben werden. Das Aushängeschild wird unentgeltlich geliefert.
 Hauptvertriebsstelle der Roten Kreuz-Marken
Dr. Rademacher, Poststrasse 14.

Pferdefutter
 (Futterzucker mit Häcksel)
 empfiehlt
F. Lehmann, Getreidegeschäft.

Eisenbahnverein.
 Donnerstag den 18. Februar abends 8 Uhr im Hotel Rülke

Vortrag des Eisen-O.-Sekt. Schwezel über „Volksernährung im Kriege.“
 Alle Mitglieder nebst Frauen werden hierzu höflichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Gebr. Scheibe
 Merseburg, Schmale Str. 25

Bau- u. Möbeltischlerei.
 Anfertigung ganzer Ausstattungen und einzelner Möbel nach Zeichnung.
Möbellager Sarglager
 Telefon 235

Mittwoch den 17. Februar 1915 von vormittags 9 Uhr ab
Fortsetzung der Auktion in der städtischen Pfandleih-Anstalt.
 Der Verwaltungsrat.

Einladung
 zur **General-Versammlung.**
 Die ordentliche General-Versammlung des **Vorhuß-Bereins zu Merseburg** (Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht) findet

Sonntag den 21. Februar 1915 nachm. 3 1/2 Uhr in Saale des „**Herzog Christian**“ hieselbst statt. Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.
Tages-Ordnung:
 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1914 und Genehmigung der Bilanz.
 2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns, Einstellung der Entlastung.
 3. Renouveau für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden Ausschüßmitglieder. Mitglieder Herren Dr. Becker, G. Franke, G. Wintler.
 4. Wahl der Abschätzungskommission.
 5. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Duesburg.
 Einwägige Vorschläge sind bis zum 17. d. Mts. schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen.
 Merseburg, den 6. Februar 1915.
Der Ausschüßrat des Vorhuß-Bereins zu Merseburg.
 Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
 G. Wintler, Vorsitzender.

Zurück Dr. Beleites
 Halle a. d. S., Spezialarzt für Rachen, Ohren u. Nasen

Vermögensbilanz am 31. August 1914.
 Aktiva:
 Kassenbestand 75.28
 Guthaben in laufenden Rechnungen 1927.01
 Guthaben bei der Genossenschaftsbank 23976.85
 Mobilien u. Utensilien 4.25
 Genossenschaftsbankakt. Cent. d. Genossenschaft 600.-
 Unkosten-Konto 20.-
 Gewinn- und Verlust-Konto 44.28
 Sa. der Aktiva Mt. 26947.12
 Passiva:
 Geschäftsausgaben-Kto. 195.-
 Schuld f. Spareinlagen 13164.02
 Schuld in laufenden Rechnungen 18588.10
 Sa. der Passiva Mt. 26947.12
 Geschäftsausgaben-Kto. 195.-
 Schuld f. Spareinlagen 13164.02
 Schuld in laufenden Rechnungen 18588.10
 Sa. der Passiva Mt. 26947.12
 Geschäftsausgaben-Kto. 195.-
 Schuld f. Spareinlagen 13164.02
 Schuld in laufenden Rechnungen 18588.10
 Sa. der Passiva Mt. 26947.12

Klein- u. Grosskayak
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 A. Theile, Fehse, Fritze.
Weiße Sahnenbombons
 großartig im Geschmack 1/4 Pf. 80 Wfg. Stück 1 Wfg., sind als Feldpostpakete sehr gut geeignet Herrn. Budig.

Hüte
 zum **Pressen, Färben und Modernisieren**
 nach den neuesten Formen nehmen an **Marie Müller Nachf.,** W. Meier und G. Gahle, Kleine Ritterstr. 11.

Eiserne Bettstellen
 für Erwachsene und Kinder bedeutend unter Preis **Dito Franke.**

Dieters Restauration
 Inh. Herrn. Inh. Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtfest.**
Zum alten Dessauer
 Donnerstag Schlachtfest.

hausschl. Wurst
 Friederike Biegel, Rohmarkt 17. Mittwoch und Donnerstag **Schlachtfest.**
Willy Kleinmann, Weiße Mauer 10.
Schlachtfest.
 Frau Pauline Ufer (früher Friederike Hübner), Galle-Straße 71.

Schlachtfest.
 Donnerstag **hausföhl. Markt G. Larch.**
Blaschmüller
 für Klavier und Harmonium finden Aufnahme **Frau Prof. Dr. Kelle, Wollte,** Galle-Straße 80, 1 Tr. Aufnahme von 12-1 Uhr.

Öffentl. Arbeitsnachweis
 Hainstr. 30. Telefon 218.
 Gesucht werden:
 10 Maurer, 10 Handlanger, 10 Montagearbeiter, 4 Schmiede, 6 Schlosser (für Grubenarbeit), 1 Fuhrknecht, 1 Barbier, 1 lediger berufsfähiger Ratfänger.
 Nach auswärts:
 10 Sattler für Sornitzerarbeit, Hilfsarbeiter für Abdrehen von Granaten, Maschinenkloster, größere Anzahl Fabrikarbeiter für Farbenfabrik, 50 Arbeiter für chemische Fabrik.
 Für Oitern d. Is. werden für folgende Berufe Bevrhalten gesucht:
 Schlosser, Dreher, Formler, Schneider und Schreier.
 1 Wirtschaftlerin, sowie Frauen und Mädchen als Wirtschafterinnen.
 Für einen sucht tauglicher Stellung bei Kindern, selbige ist aber auch gern im Hausfakt mit tätig. Au. erfr. in der Exp. d. Bl.
 Ein Mädchen vom Lande, 16 Jahre alt, sauber und gemadht,

sucht Stellung
 in Merseburg als Dienstmädchen bei guter Herrschaft. Werte Offerten erbitte **Otto Wemmer, Lauchstedt.**

Fabrikarbeit
 und **Chauffeurdienste**
 wird ein jüngerer oder älterer Mann gesucht. Anwesenheitspflicht erforderlich. Zahrgang nicht nötig. Angebote unter C B an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einem Geschirrführer
 sucht **Erhart, Galle-Straße 32.**

1 Geschirrführer
 wird gesucht **B. Weniger, Obere Breite Str. 5.**
Schuhmacherlehrling
 sucht Herrn **Albert Gegenhardt,** Ober-Burgstraße 8.

Lehrling
 wird zu Oitern gesucht **Georg Thierbach, Fleischerstr.**
Einem Tischlerlehrling
 sucht **Adolf Waldrich's Tischlerei.**

Bäderlehrling
 stellt zu Oitern ein **Wagner, Bäderstr., Grotzstr. 8.**
Gaub., fleisch., Dienstmädchen
 zum 1. April gesucht **Frau Wiegand, Kl. Ritterstr. 14.**
Jüngerer Dienstmädchen
 von auswärts zum 1. April oder früher gesucht **Volkestraße 6, 2. Et.**

Ordentl. fleißiges Mädchen
 zum 1. April gesucht **Oberfärkermeister Großfeld,** Galle-Straße 83, 2 Tr.
 Ein ordentliches, fleißiges **Mädchen,** welches schon gedient hat, wird zum 1. April gesucht **Frau G. Meißner, Gottshardstr. 16, 1.**
Großer, schwarzer Hund
 abzugeben **Ober-Altstadt 32.**

Beratoren
 ein Kfz. ein Oberglas in der Lauchstedter Straße. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben **Unter-Altstadt 16, 1.**
 Montagabend eine **Herbedede** von Schkopau bis Merseburg verloren. Abzugeben **Wagner Bräunlein 15.**
Kleiner verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der **Schreibstraße im Zirkel.**
 Hierzu eine Zeilung.

Herrn Kapitänleutnant v. Müde und seinen Tapfern.

Von Roms und Hellas Helben laßt Euer Willen nach Denn bestre weis zu weiden der Deutsche taufenst!

Hört, „Müller von der Embden“, der weiterrühmte Held, Rang grümmig auf den fremden, weiffernen Kogelstiel;

Auf ihrem schwachen Schiffe an Wden schlüpfst vorbei Sie dann mit schlauen Kniffe zum Freunde, der Türkei;

Ob einst nicht Sang und Sage den „Müdenflug“ umspintt Wie in die fernsten Tage der Kind und Kindesstund?

Ob heute jenseitigen Brügen wir fühlten Vorbees war, Ein donnernd Hurra klingen soll untrer Wirtingschar!

Georg von Rohr schiedt.

*) Argo war das Schiff der Argonauten, jener Helben, die unter Jasons Führung die Fahrt nach Koloßis am Schwarzen Meer unternahmen, um das goldene Vlies des Widders, auf dem Phryxos und Helle entflohen waren, nach Griechenland zurückzubolen.

Kriegsnachrichten.

Der Krieg in Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Bei einer Besichtigung des Kuffiji-Deles sind drei englische Kreuzer wurde am 7. November die verluste Einführung von vier armierten feindlichen Barkassen und einem Dampfer durch Maschinengewehrfeuer vereitelt.

Am 11. November wurde ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simba Uranga versenkt, der unter dem Geschützfeuer von Kreuzern und eskortiert durch vier armierte Barkassen und einen Dampfer einlief.

Unser Einziger.

Roman von I. Schmidt.

78 Fortsetzung (Nachdruck verboten). Witz der Unzufriedenheit einer Biene pflegte Wolf in „Gast Kräfte“ täglich den Annoncenteil der größten Hannoverischen Zeitungen zu liudieren.

„Was! Eine Dame!“ murmelt er befriedigt. „Dein Wolf!“ Frau Amalie öffnet ihm selbst und fragt nach seinen Wünschen. „Wolff helle sich vor.“

„Wolff helle sich vor.“ „Wo ist recht, gnädige Frau, ich las in der Zeitung, daß in diesem Hause, drei Treppen, ein Kapital anzuleihen geschickt wird.“

und „Kington“ unter Kapitänleutnant Hendrick versetzt, ferner wurde ein englisches Stahlboot genommen.

In Ergänzung der früheren Nachrichten über die Schlacht bei Tanga wird noch folgendes gemeldet: Bei Tanga liefen am 2. November zwei Kriegsschiffe und 14 Transportdampfer an. Nach Ablegung der Forderung, die Stadt bedingungslos zu übergeben, fuhren die Schiffe wieder ab, landeten dann aber nach bei Tanga Truppen.

Die bei Kuffiji-Rifida weiffich des Victoria-Sees in den deutschen Bezirk Butoba eingedungenen englischen Truppen wurden im November von untrer Truppen unter Major von Etienne aus dem deutschen Gebiet hinausgemomert.

Eine antiliche Darstellung über die Beschießung von Daresalam.

Antlich wird gemeldet: Vor einiger Zeit wurde durch Reuters verbreitet, daß das offene unverteidigte Daresalam von englischen Kreuzern wegen Mißbrauch der weiffen Flagge seitens der Deutschen bombardiert und einige Europäer gefangen genommen worden seien.

Am 28. November anliefen Sechslschiff „Goliath“, Kreuzer „Fox“, ein Kabelaufdampfer und ein Schlepper Daresalam. Nach Verhandlungen unter Parlamentärflagge erfolgte der englische Bombardement und einige Europäer gefangen genommen worden seien.

Entnahme von Verhandlungen blieben mit Rücksicht auf den Vertragsbruch der Engländer vom 28. unbeschadet. Darauf bombardierten die Kriegsschiffe nochmals die offene und unverteidigte Stadt Daresalam.

Hiernach stellen sich also die Vorgänge, die zur Beschießung Daresalams führten, in wesentlich anderer Weise dar, als die Engländer feinerzeit gemeldet hatten.

Politische Übersicht.

Italien. Aus Rom wird berichtet: General Tassoni, der Gouverneur von Tripolitanien, telegraphiert: Am die protokollarische Haltung der im Süden der Sorte zusammengewogenen Aufständischen gegen das Rebellenlager Caduria, etwa eine Stunde von Afru bu Hadi, das über ungefähr 600 Bewaffnete verfügt, vorgezogen.

Dänemark. Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ demontiert eine offizielle Meldung aus Paris über eine bevorstehende abermalige Zusammenkunft der drei Könige des Nordens in Malmö.

Griechenland. Nach Witterungsmeldungen aus Athen hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von Waffen und Munition nach Serbien beschlossen.

Wien. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement erhielt den folgenden

„Dann, nun weiß ich genug.“ Ich werde die Sache meinem Freunde vortragen und glaube Ihnen, daß Sie mich nicht zu ärgern werden.

„Bitte, davon rede ich nicht, Herr Wolff. Nennen Sie mir morgen die Bedingungen Ihres Freundes, gefallen sie mir, so können wir ja die Angelegenheit ordnen.“

„Ich möchte nach dem Weggange Wolfs etwa fünf Minuten verfrühen sein, da schnell es schon wieder.“

„Gnädige Frau, wenn Sie etwa Geldgeschäfte zu erledigen haben und sich dieser Wolf als Vermittler angeboten haben sollte, so warne ich Sie hiermit eindringlich, sich in keinerlei Verbindung mit diesem Menschen einzulassen.“

„Ich habe allerdings mit Wolf wegen eines Darlehens gegen hypothetische Sicherheit gesprochen; er hat sich für einen Herrn Soghe als Vermittler an mich wenden lassen, befindet sich mein Sohn jetzt fast drei Jahren in Santos, auf unserer arg heruntergekommenen Plantage.“

Herr von Gleichen nicht lebhaft. (Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Litterarische — Kurzschrift

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile ober deren Raum 20 Pf., im Restamtteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrät ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —:

Nr. 40.

Mittwoch den 17. Februar 1915.

41. Jahrg.

Weitere Erfolge im Westen bei Ypern und St. Olois. — Eine neue Offensive unserer Gegner an der Westfront? — Englische Besorgnisse über Japans Forderungen an China.

Deutsche und Franzosen.

In der Stettinburger Post spricht sich W. Knapp in bemerkenswerter Weise über Deutschlands Stellung zu Frankreich aus. Wir entnehmen dem Aufsatz die folgenden Ausführungen:

Es gab immer ein Deutschland, das den Zustand schlechterer Feindschaft mit Frankreich nicht vertrat; es ist etwas in der deutschen Seele, das sich mit einer gewissen Sehnsucht Frankreich entgegenstreckte und sich befriedigt und glücklich fühlte, wenn irgendetwas sich die Möglichkeit friedlicher, freundschaftlicher Verbindung mit Frankreich zeigte; die Reize der glänzenden, eleganten Schönen im Westen bestanden immer wieder; sie konnte sich Unruhen, Ungezogenheiten erlauben, spröde, trotzig sich gebärden, wobei sie so wollte, der deutsche Liebhaber war nicht so leicht totzukriegen. Dieser Zug, der bis in die höchsten, maßgebendsten Kreise reichte, wurde durch gewisse Strömungen und Richtungen im politischen, literarischen, künstlerischen Leben verstärkt, besonders in den letzten Jahren vor dem Kriege. Ein Teil moderner deutscher Literaturkreise hat in zunehmendem Maße über die Grenzen geschaut, um sich vom Ausland und nicht zum wenigsten von dem gallischen Schriftentum anregen und befruchten zu lassen; die am meisten von den Franzosen gelernt, waren im Begriff, große Gemeinden sich zu bilden, die Altmodischen, die nichts wie deutsch, arbeitslos waren, und das Gedächtnis, Gefühlskräfte, Unruhe der Technik und Form französischer raffinierter Wortkunst nicht lobten, haben sich auf kleine Kreise von „Kennern“ beschränkt. Als nun dieses künstlerische, literarische Deutschland der Gegenwart auch den Beruf der Politik in sich entdeckte, da konnte es nicht anders sein, als daß es die Maßstäbe seiner Kritik an der Heimat aus dem Westen entnahm: Frankreich, das Mutterland, nach dem die deutschen Verhältnisse sich wandeln mußten. Die politischen Parteien kamen von rein politischen Erwägungen zu demselben Schluß; der Schein von Demokratie, den die Bourgeoispolitik sich so pathetisch zu geben wußte, verbreitete jedoch Glanz in unsern politisierenden Bürgertum, daß man zeitweise gern mit dem Gedanken einer Annäherung Deutschlands an Frankreich spielte, damit der politische Ausfall und Zuschnitt der demokratischen Republik seinen Einfluß auf unsere heimischen Zustände aufs stärkste geltend machen konnte.

Da kam der Krieg; wie mit einem Schlag sind die Nebelspanner eines weichen, zersahren Aesthetentums und doktrinarer Demokratie zerflattert; die deutsche Sonne steht allbelebend und leuchtend über der geschlossenen Gesamtheit unseres Volkes. Deutsch, und nur deutsch sein, das ist der alldurchbringende Wunsch und Wille im Volk; wie eine Offenbarung kommt es auch über sonst unruhige, nur kritisch und negativ gestimmte Kreise, daß die zur Gesundheit und Emporentwicklung Deutschlands nötigen Kräfte im heimischen Boden liegen. Was ist uns da noch Frankreich! Sein Zauber ist dahin. Unsere Feldherren, die es vorher noch nicht wußten, haben im französischen Feindesland Schritt auf Schritt gesehen, daß die höhere Kultur bei uns ist, in Deutschland, und nicht drüben. Und wenn man hört, welcher Hofeitel, Gemeinheit der gebildete und ungebildete Pöbel der französischen Nation gegen Zivilgefangene, Kriegsgefangene fähig ist, liebt, welche häßlichen und grotesken Formen der ohnmächtigsten Haß gegen Deutschland in Frankreich annimmt, dann kann in Deutschland nur das Gefühl wachsen: Wir Deutsche sind doch bessere Menschen.

Aber wer nun dächte, daß in Deutschland als Antwort auf diese infernalischen Bosheiten und Wutausbrüche, wie sie noch neulich in der Regierungserklärung Vivianis zum Ausdruck kamen, eine ganz gleiche Stimmung herrsche, der würde sich großlich täuschen. Man bleibt Frankreich gegenüber merkwürdig ruhig und leidenschaftslos, von der tiefen Erregung der Bormasse der deutschen Volkseele, wie das Jahr 1870 es gesehen, ist diesmal keine Spur; was von Zorn, Groll und Haß in Deutschland lebendig ist in diesen gewaltigen Tagen, ist abgelenkt nach der englischen Seite.

Mit Haß und Hohn beantwortet das führende Frankreich alle Versuche freundlichen Verständnisses. Bezeugungen von Sympathie für den Gegner sind so unzeitgemäß wie möglich. Bewahren wir uns die sichere Würde, leidenschaftslose Ruhe gegen den Feind im Westen, aber was darüber hinausgeht, ist bedenkliche Verirrung, gefährliche Selbsttäuschung. Ein für allemal sollten die Deutschen, das Frankreich betrifft, sich merken, daß der Franzose, so wie er nun einmal ist, den Deutschen im Grunde nicht mag. Schon äußerlich ist ihm der Mensch zu gesund, zu groß, zu stark, er hat ihm zu gute Nerven, zu gute Verdauung; darum geht er dem intellektuellen Franzosen auf die Nerven; er ist ihm der „boche“; warum ist diese häßliche, gemeine Bezeichnung für den Deutschen so rauh volkstümlich geworden? Es liegt im Wesen des Franzosen etwas, das den Deutschen im tiefsten Grunde haßt. Der Franzose, der den Deutschen ganz natürlich als Ikon rein demütig anders organisiert

...ig erst
...die ganze
...und zu
...innerlich
...fähigkeit
...Form,
...anzösischer
...ur, Un-
...sch aus-
...en galli-
...icht von
... könnten
...g bleibt
...herauf-
...ntfesselt,
...hat den
...tet, weil
...e Jahre
...n denen
...it ihren
...bedürfnis
...aus Un-
...igt man
...zu nebr-
...anreich,
...ist 1870
...fälligkeit ab-
...schließen, wir haben da nicht zeigen können, was wir zu leisten vermögen; wir können mehr. Diese Stimmung mußte schließlich zum Krieg führen. Daß der französische Wäzler, Arbeiter, kleine Rentner im Grunde friedliebend war, den Krieg nicht wollte, das mag ja durchaus richtig sein; aber für den Gang der Dinge kommen diese Kreise in der Republik und gerade in dieser nicht in Betracht; entscheidend ist stets nur, was die Schichten, in denen die geistigen Kräfte der Gesamtheit sich sammeln und aufspeichern, wollen und denken. Und dieses intellektuelle

Frankreich war auf den Gegensatz, auf die Feindschaft mit Deutschland, auf die Revanche, eingestellt. Ge- wiss, in den letzten Jahren bekamen die kleinen Sparer und Rentner, ja selbst einzelne Kreise der führenden Schichten Angst vor dem immer näher drohenden Verhängnis; man begann sich vor dem Augenblick der Verwirklichung der Revanche, die man doch wollte, zu fürchten; man empfand mit Unbehagen, daß Frankreich sich der Freiheit, das Signal zu geben, den Augenblick zu wählen, längst zugunsten Auslands begeben hatte; das Unheimliche, das die Übung vor der automatischen Wirksamkeit des Bündnisystems, den man mit soviel Mühe und Geschick kontruiert hatte, erweckte, das erzeugte hemmende Bewegungen und Strömungen im politischen Frankreich der letzten Jahre. Daher die Opposition gegen die dreijährige Dienstzeit, ganz abgesehen von deren Druck auf das wirtschaftliche und geistige Leben, daher die radikale Kammerherrschafft, daher der Einfluß Bourdes und seiner Partei, daher das Sympathisieren mit der Verbandsigungsfrage.

Aber diese retardierenden Momente konnten den ehernen, folgerichtigen Gang nicht aufhalten; er erhöhte für den Zuschauer eher die Spannung. Die Katastrophe trat immer deutlicher in Sicht, und der französische Volkswille bleibt dafür verantwortlich. Diese Schuld wird das französische Volk büßen müssen, wenn man daran geht, das Fazit des Ringens zu ziehen. Diese Schuld, wie sie sich aus dem ganzen gallischen Charakter, aus dem jetzt halb 300 Jahre alten kontinentalen Großmacht- und Vormachtstempel ergibt, schießt eine Verhängung mit Frankreich aus; mit England, mit Auslands wird Deutschland schließlich wieder ins Reine kommen, mit Frankreich nicht. Darum gibt es gegen unsere westlichen Nachbarn auch nur die eine Methode für die Zukunft: ihn möglichst unschädlich zu machen und sich in jeder Hinsicht vor ihm zu sichern. So hat Bismarck den Deutschen die Politik vorgezeichnet, und dabei wird es sein Bewenden haben; alles andere basiert auf falschen Berechnungen oder irreführenden Sentimentalitäten.

Zur Kriegslage.

Ueber den Verlauf des Sieges in Ostpreußen

Schreibt auch der Kriegsbereitschaftler des „Volks-An.“: Die vollständige Fragezeit läßt sich nicht überschauen, doch so viel kann bereits fest, daß der Kampf in Ostpreußen lafete, befeitigt ist. Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen Armeeführung unerwartet. Wie die frühere Offensive bei Tannenberg und in den malurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtiger gegnerischer Armeen geendet habe, so endete diese nun aufgenommene Offensive mit einem gänzlichem Zusammenbruch. Die Gruppierung der deutschen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet und bereits am 8. begann der Vormarsch des rechten Flügels in der Richtung nach Johannisburg. Am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unsern Besitz und die 67. russische Division, die sich hartnäckig vertheidigte, betraute vernichtet. Bei diesen Kämpfen fielen 5000 Gefangene in unsere Hände. Ähnliche Reite der Division stürzten sich in den Schußbereich der Stellung Danow. Die Gruppierung unserer in der Gegend von Gumbinen in Aktion tretenden Kräfte vollzog sich vom Gegner vollkommen unbemerkt und wurde von der in dieser Linie stehenden Kavalleriedivision vertheidigt. In letzter Linie wurden ziemlich harte Kräfte in der Richtung nach Pilsfallen und Rasbehnen in Bewegung gesetzt, um den